

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Band: 11 (1955)
Heft: 1

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hömmer

Da saß vor Tagen ein junger Mann in einem Mövenpick. Er trug eine violette, fein gestreifte Manchesterhose, die zugeschnitten ist wie das Trikot eines Ballett-Tänzers, dazu einen kanariengelben Rock und über diesem eine Frisur, die sich von hinten wie eine Ente (ebenfalls von hinten) präsentierte. Ihn sehen und vermuten, daß er seinen Raugummi nur vorübergehend unter die Tischplatte geklebt habe, war eins. Besagter junger Mann saß also an der langen Theke, rief nach einer Weile die Barmaid, deutete auf ein belegtes Brötchen und gab zu verstehen, daß er dieses zu verspeisen gedenke. Das Mädchen fragte freundlich:

„Wänd si Maionäse zum Hummer?“

Der junge Mann (mit einer hochgezogenen Augenbraue): „Nei, ich iß de Hömmer natür . . .“

Neben ihm saß ein älterer Herr mit Hornbrille, der ihm leise auf die Schultern tippte und sagte: „Junge Ma, Hummer heißt uf änglisch Lobster, aber wie Sie änglisch redet, das isch dänn de Hömmer!“

(„Tat“)

Erforderlich: Fremdsprachenkenntnis

Die städtischen Verkehrsbetriebe Bern suchen für ihren Garagendienst einige Hilfsarbeiter. Die Bewerber für diese Hilfsstelle haben sich zwar zum Glück nicht über ein Maturazeugnis, aber „im Hinblick auf den gelegentlichen Einsatz im Fahrdienst“ immerhin über französische Sprachkenntnisse auszuweisen. Nun, man mag sich darüber streiten, was für Anforderungen an einen Hilfsarbeiter gestellt werden dürfen und ob man nicht gelegentlich daran denken sollte, ein Hilfsarbeiter-Diplom zu schaffen. Aber warum soll man von einem Hilfsarbeiter Französischkenntnisse verlangen, wenn man nicht auch „im Hinblick auf gele-

gentlichen Einsatz im Parlament“ von jedem hohen Politiker Deutschkenntnisse verlangen darf? Da scheint man denn doch nicht ganz mit der gleichen Elle zu messen: Bei den welschen Miteidgenossen ist es möglich, ohne Fremdsprachenkenntnisse zu den höchsten Würden emporzusteigen, in Bern jedoch kommt man ohne französische Grammatik unter dem Arm nicht einmal in eine städtische Garage.

am

Falsche Beschwörung

„Gegen 21 Uhr kehrte man nach Hause zurück. G. beschwörte seine Frau, das Verhältnis mit E. abzubrechen. Diese bekam eine Nervenkrise.“ — So berichtet

eine namhafte Tageszeitung und tut damit einem starken Tätigkeitswort Gewalt an. „Beshwörte“ statt „beschwor“, wie es einzig richtig heißen kann, begegnet in letzter Zeit so häufig, daß wir eine Warnung vor dieser falschen Beshwörung erlassen.

am

Deutsch wieder gefragt

Das Goethe-Institut zur Pflege der deutschen Sprache im Ausland (Sitz München) meldet folgendes:

Auch nach 1945 ist das Deutsche unbestritten eine der großen Kultursprachen geblieben, an deren Erlernung in zahlreichen Ländern wieder ein auffallendes Interesse besteht. Abgesehen von den osteuropäischen Staaten, in denen Deutsch nach wie vor eine wichtige Verkehrssprache ist, hat der Deutschunterricht an den Schulen des Auslandes durch den zweiten Weltkrieg leider an Bedeutung verloren. Deutsch ist nur noch in Schweden und Dänemark Pflichtsprache an den höheren Schulen. In Frankreich, Italien, Holland, Finnland und neuerdings in Thailand wird es wahlweise als zweite Fremdsprache gelehrt.

Als gemeinnütziger Verein wurde das

Goethe-Institut 1952 neugegründet. Es hat das Erbe der 1945 von den Alliierten aufgelösten „Deutschen Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung des Deutschtums“ angetreten und wird von der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes unterstützt. In den zwei Jahren seines Bestehens hat das Institut bisher 14 Dozenten für deutsche Sprache in drei Erdteilen errichtet. Es hält außerdem Sprachkurse für Ausländer in Deutschland und Fortbildungslehrgänge für ausländische Deutschlehrer ab.

Das französische Silvesterprogramm

Am Silvesterabend hat das Studio Basel während rund einer halben Stunde französisch gesungen und gesprochen, was ein Teil der Presse mit Recht getadelt hat. So schreibt z. B. die „Tat“: „Es gibt in unserm polyglotten Land eine sehr große Zahl Deutschschweizer, die nur ihre Muttersprache beherrschen und die das Recht haben, am Silvester vom Radio in ihrer eigenen Sprache ‚bedient‘ zu werden. Wer diese Meinung engstirnig findet, bedenke, daß sich beispielsweise Sotens so etwas gegenüber seinen einsprachigen Hörern nie gestatten würde.“

Büchertisch

A. L. Schnydrig, Die Namengebung im Volksmund, Beitrag zur Namensforschung im Wallis. 16 S. Buchdruckerei Tscherrig, Brig.

Das Heftlein (es handelt sich um einen Sonderdruck) weckt in leichtverständlicher Weise Verständnis für Orts-, Familien- und Übernamen. Sicher trägt die lebendig geschriebene Arbeit dazu bei, das Sprachbewußtsein im Oberwallis zu fördern.

Willi Maurer, Die Frakturschrift in ihrer praktischen Anwendung. Selbstverlag Heiden, Postfach 69, Fr. 1.35.

„Diese Anleitung will helfen, die schöne Frakturschrift unverfälscht zu erhalten und zu pflegen, Fehler und Unsicherheiten bei ihrer Anwendung zu überwinden.“ Sie gibt dem Reklamemann, dem Zeichner und allen Schriftschaffenden Berufsleuten Aufschluß über die Sonderheiten der deutschen Schrift.